

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 2,60 Mk., vierteljährlich 7,80 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telephon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
♦♦♦♦♦ der Freien Stadt Danzig ♦♦♦♦♦  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 200 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 20 Pfg. — Postbezug: Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telephon 8280.

Nr. 56

Sonnabend, den 6. März 1920

11. Jahrgang

## Holland verweigert erneut die Auslieferung.

### Erzbergers Skalp

fordert die gesamte reaktionär-kapitalistische Presse, voran die genügend be-ühmten „Danziger Neueste Nachrichten“, innerlich mit- und rachschnaubend, aber äußerlich mit der harmlosen Grimasse des für nichts als untadelige Reinlichkeit besorgten sanften Tugendapostels. Der bereits in allen politischen Sätteln gefessene Millionär und führende Banklöwe Helfferich, der mit noch nie vorgekommener Fügigkeit aus dem Ministerium in die Börse und wieder zurück wechselte, erstrahlte in der Darstellung des gänzlich unbezahlten Pressewehrauchs geradezu als deutschnationaler Bohengrün. Hat er doch gar gewaltig getobt gegen den Mann, der so dreist war, vom Volksschulzähler zum Minister aufzusteigen und gar den Millionären durch seine Steuern gründlich die Stahlkammern zu lüften. Und alle brauen Leutonen des biden Bankbuchs jubeln, daß der ehemals königliche Oberstaatsanwalt in Berlin gegen ihren Heiligen Helfferich nur die rühmliche Auszeichnung von 300 Mt. Geldstrafe beantragt hat.

Unter diesen Umständen ist doppelt wertvoll, was ein genau Unterrichteter, der demokratische badiische Staatsminister Dr. Ludwig Haas im „Berl. Tageblatt“ über die wahren Gründe der skrupellosen Erzberger-Hege zu erzählen weiß. Haas stellt die strengsten Anforderungen an die Minister der Demokratie und fährt dann fort:

Die fettesten Kriegsgewinnler und noch mehr deren Frauen in den neuen Pelzmänteln und mit den neuen Perlenketten erzählten von dem verschwenderischen Luxus der Familie Erzberger in St. Moritz. Dort lag seine schwerranke Tochter, nachdem ihm der Sohn gestorben war. Aber man mußte es von einem Bekter oder von dem berühmten Schweizer Bankier, daß sie eine ganze Etage bewohnen und schamlos schlennen.

Erzberger mühten die Alldeutschen seit der Friedensresolution; sie erhielten Zugang aus kapitalistisch interessierten Kreisen, in denen man den rücksichtslosen Finanzminister haßte, als ob nicht jeder andere Finanzminister auch die härtesten Steuern einführen müßte. Dazu kam der Ständebüffel gegen den früheren Lehrer. Wie kann ein früherer Lehrer etwas von Volkswirtschaft und von Finanzen verstehen! Auch die alte Kampfstimmung gegen das Zentrum hat das ruhige Urteil vieler getrübt. Aber die Weiterbildenden auf der Rechten wollten in Erzberger den neuen Staat treffen, und die Dummen bei uns fangen an, in die reaktionäre Falle zu gehen.

Die Fälle, die der Prozeß behandelte, spielen fast ausnahmslos zur Zeit des alten Systems. Wenn es war sein sollte, daß Beamte des alten Systems sachliche Ermäßigungen aus Liebedienerei für den Abgeordneten Erzberger zurücktreten ließen, so trifft das nicht die Demokratie, sondern das frühere System. Ueberhaupt: was im Prozeß Erzberger zutage gefördert wurde, sind Kleinigkeiten gegen die Korruption, die das alte System während des Krieges entfehen ließ.

Handel und Industrie wissen es, daß in vielen Fällen ein direkter Verkehr mit militärischen Stellen unmöglich war und daß die Ware nur mit kimmlosen Zwischengewinnen durch Schieber verkauft werden konnte.

Waren nicht auch die Riesengewinne, die gewisse Industrien forderten und nahmen und die die Militärverwaltung bewilligte, eine böse Korruption?

War es nicht eine Korruption, daß man während des ganzen Krieges die Kriegsgewinne nicht ernsthaft steuerlich in Anspruch nahm?

Und das peinliche Kapitel der Bestechung!

Wir wissen alle, welchen Umfang während des Krieges die Demoralisation angenommen hatte.

Schwägen sollten jedenfalls die Schwäher, die in den guten Tagen des Friedens das „Stahlbad des Krieges“ als Heilmittel für das „erschöpfende“ deutsche Volk erfanden.

Die Demokratie hat das gute Recht, sich gegen die Lüge zu verwahren, daß sie durch den Prozeß irgendwie belastet worden sei.

Von unseren Freunden aber erwarten wir, daß sie sich nicht selbst durch übertriebene Hejereien in ihrem Urteil verführen lassen. Mithreden sollte zunächst nur der, der in aller Ruhe die Prozeßberichte gelesen und Fall für Fall durchgedacht hat. Dabei mache man zugunsten und zugunsten von Erzberger den Vorbehalt, daß auch die besten Presseberichte kein zuverlässiges Bild über das Material und über den Gang des Prozesses geben. Zu einem sachlichen Urteil ist aber auch eine gewisse Kenntnis unserer Gesetze und der volkswirtschaftlichen Vorgänge nötig. Wenn — um nur ein Beispiel herauszugreifen — selbst Helfferich der Rat an einen Industriellen, sich Zustandsguthaben zu verschaffen, als unzulässig bezeichnet oder sogar als höchstes Maß von Korruption, so wird es schwer, ein ruhiges Wort der Kritik zu finden. Zustandsguthaben, die man auf gesetzlich zulässigem Wege sich verschafft und die der Steuer nicht entzogen werden, können wirtschaftlich notwendig und für die gesamte deutsche Volkswirtschaft nützlich sein.

Wir haben auch allen Anlaß, dafür zu sorgen, daß aus Anlaß des Prozesses Erzberger-Helfferich sich nicht eine etel-hafte Heuchelei breitmacht.

Politiker, die vor dem Kriege, im Kriege und jetzt wieder zugelassen haben und zulassen, daß die Schwerindustrie Geschäft und Politik verquickt, sollten sehr schweigsam sein! Sie sitzen nicht auf der Linken. Politiker, die unter dem alten System stark belastete Abgeordnete in ihrer Fraktion ertragen haben, sollten jetzt keine Moralbetrachtungen anstellen. Sie sitzen nicht auf der Linken.

Gab es jemals eine höhere Verquickung von Geschäft und Politik als die der Annexionspropaganda und des Kampfes für den unbeschränkten U-Boot-Krieg? Ein tüchtiges Volk wurde durch diese Geschäftspolitik, die mit Millionen aus der Schwerindustrie gespeist wurde, ins Unglück geführt. Wer daran beteiligt war, schweige!

Auch die vielen Laufende, deren Steuererklärung nicht in Ordnung ist und die darüber wüten, daß man ihnen die Kriegsgewinne entziehen will, sollen in ihrer Kritik etwas bescheiden sein.

Und Schwätzer sollen die Zehntausende, voran recht bedeutende Industrielle, die mit dem Austritt aus Parteien drohten, falls eine Gesetzesvorlage nicht nach ihren Wünschen abgeändert würde. Die Linke hat sich nicht gebeugt, und vielleicht heißt die Rechte davon ein wenig Ruken ein. Schadet nichts. Aber die Männer, die bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit mit Methoden des stärksten Druckes statt mit Mitteln ruhiger Information zu arbeiten gewillt sind, sollten in ihrem Urteil sehr vorsichtig zurückhalten.

Ach, es gibt Kreise in Deutschland, die allzu gern das Parlament oder doch Gruppen in ihm als Träger einseitiger wirtschaftlicher Interessen verwenden möchten. Nicht allzu stolz sollen sie sich jetzt gebärden.

Wir wollen aber auch nicht vergessen, daß Erzberger mancherlei Verdienste um das Vaterland hat.

Er hat im Kampf um die Friedensresolution das Bürgertum über unsere Lage rücksichtslos zerrissen. Er hat im Interesse des inneren Friedens und zur Schaffung einer regierungsfähigen starken Mehrheit im Zentrum die demokratische Richtung gefördert. Er hat mit seiner starken Arbeitskraft jene rücksichtslose Steuerpolitik durchgesetzt, die — wie immer man über Einzelheiten denken mag — uns allein vor dem völligen finanziellen und damit dem wirtschaftlichen Ruin bewahren kann.

Daß er mit Stresemann und der Obersten Heeresleitung den Sturz Bethmanns durchsetzte, war seine tragische Schuld; vielleicht war das das größte Unheil des deutschen Volkes, daß man Bethmann in dem Augenblick beseitigte, in dem man ihm die parlamentarischen Mittel zur Durchführung seiner Politik geben konnte. Bethmann zu stürzen, ohne Einfluß auf die Ernennung des Nachfolgers zu besitzen, war ein politischer Fehler von ungeheurer Tragweite. Das alte System begünstigte uns dann mit Michaelis und die Friedensresolution war sabotiert.

Das bleibt die Tragik im Leben Erzbergers, daß er mit der Rechten verhandelte, als nur noch eine klare Politik der Linken das Vaterland retten konnte.

Warum hat Helfferich, als er an der Macht war, den Kampf gegen Erzberger nicht geführt? Warum erst jetzt? Später möge man in ruhiger Erwägung darüber urteilen, ob in der Zeit der höchsten Not des Reiches mit diesem Streit dem Vaterland ein Dienst erwiesen wurde.

## Holland lehnt erneut die Auslieferung des Erzkaifers ab.

Die holländische Regierung hat der Entente eine Note überreicht, in der sie erneut die Auslieferung des Erzkaifers an die Entente ablehnt. In der Note heißt es u. a.:

Die Regierung untersucht, was ihr im vorliegenden Falle ihre Pflicht vorschreibt, sie wird zu keinem anderen Schlusse als dem kommen können, den sie bereits in ihrer Note vom 21. Januar niedergelegt hat, und der ihr nicht gestattet, dem Verlangen der Mächte Folge zu leisten. Da es zu den höchsten Pflichten der Regierung gehört, die auf allgemeinen Rechtsgrundsätzen beruhenden verfassungsmäßigen Gesetze des Reiches zu achten, darf sie nicht unterlassen, noch einmal deutlich darauf hinzuweisen, daß sie unter diesen Umständen keine Tat begehen würden, die den Rechten und der Gerechtigkeit widerspreche und damit mit der nationalen Ehre unvereinbar wäre, wenn sie unter dem Drängen der Mächte zulassen würde, diese Gesetze zu verletzen und dem auf holländischem Gebiet befindlichen Flüchtling die Rechte nehmen würde, die diese Gesetze ihm zuerkennen.

Eingedenk ihrer Pflichten heißt es in der Note zum Schluß: Ist die Regierung Ihrer Majestät von Anfang an bestrebt gewesen, dem nachzukommen, was ihr ihre Pflicht

vorschreibt, und wird es auch weiterhin tun, weil sie in der Lage ist, ihre Souveränität auszuüben, um an Ort und Stelle genügende Vorsorgemaßnahmen zu treffen, die notwendig sind, um die Freiheit den erforderlichen Beschränkungen zu unterwerfen. Die Regierung Ihrer Majestät legt Wert darauf, diese Erklärung auf die formellste Weise abzugeben und damit die Auffassung von ihren Pflichten in den Rahmen des Rechts zu stellen. Sie vertraut darauf, daß diese Erklärungen, die den Beweis liefern, daß die Niederlande die Befehl in Rechnung ziehen, die die Mächte fürchten, nicht befohlen werden, ihre Befolgung zu befechtigen.

## Der Lebensmittelkrawall in Straubing.

Lieber die Ursachen der Unruhen in Straubing, Bayern, bei denen leider auch Blut geflossen ist, wird dem „Vorwärts“ berichtet:

Lieber die bedauerlichen Vorgänge in Straubing meldet uns ein eigener Bericht: Den Demonstranten wurde im Rathaus nahegelegt, eine Petition beim Stadtrat einzureichen, um eine Genehmigung zur ausreichenden Versorgung von Mehl und Fleisch zu erhalten. Allein die Menge bestand auf die Freilassung der beiden wegen Schwarzschlächtereiverhafteten Metzgermeister. Es kam der Bescheid, daß die Gerichtsverhandlungen übermorgen stattfinden werden und daß dann die Freilassung sowie erfolgen werde. Damit begnügte sich aber die erregte Masse nicht. Die Demonstranten begaben sich in einem starken Zuge vor das Landgericht, wo einige einbrangen und die Freilassung der zwei verhafteten Metzgermeister forderten. Nach einiger Zeit wurden die Verhafteten befreit, von 2 Demonstranten auf die Schultern gehoben und wie im Triumphzuge fortgetragen. Als Erklärung für die Vorkommnisse ist zu beachten, daß sich gegenwärtig 16 Beamte vom Landeswucheramt in Straubing aufhalten und sehr strenge vorgehen. Sie nehmen Hausdurchsuchungen bei Metzger, Müllern und Bauern vor und kontrollierten alle Fuhrwerke. Die Beamten gehen auch in die Wirtschaften, so daß die Wirte nicht mehr wagen, den Gästen das übliche Essen vorzusetzen.

Unbekannte Elemente haben bei einem Aufmarsch am Dienstag die Reichswehrtruppen mit Steinen beworfen, worauf der Führer der Soldaten einige Schreihüllen abgab. Kurz darauf trat unser Genosse Legt an den Offizier heran und sagte ihm in ruhigen und anständigen Töne, er möchte doch vernünftig sein und abziehen, er werde die erregte Masse dann beruhigen können. Darauf zog der Offizier den Revolver und feuerte drei Schüsse ab, von denen der erste in eine Säule ging, der zweite unseren Genossen in den Hinterkopf traf, so daß er sofort umfiel. Der dritte Revolverhaken verwundete schwer einen Zuschauer im Zuschauhaus. Als der Offizier von einem Augenzeugen erluchtet wurde, sich des Schwerverwundeten anzunehmen, gab der Offizier zur Antwort, er solle verschwinden. Dann zog er seinen Säbel und gab den Befehl zum sofortigen Abrücken der Truppen. (Dieser Offizier ist für sein Verhalten sofort zur Rechenschaft zu ziehen. Solche Hühner sind als Truppenführer gänzlich ungeeignet. Red. d. „B.“)

Am Mittwoch wurde ein Aufruf der Mehrheitsfraktion, der U. S. B. und des Gewerkschaftsrates angeschlagen. Es wurde erklärt, daß der Generalkonvent beendigt sei, um die Unruhen nicht noch mehr zu steigern.

In Regensburg werden seit einigen Tagen Wucherprozesse vor dem Gericht verhandelt. Die Menge ist auch hier sehr erregt und im Gerichtssaale sind Reußerungen gefallen, daß sich ähnliche Vorgänge wie in Straubing abspielen werden.

Lieber die Vorgeschichte des Krawalls meldet uns ein weiterer Bericht, daß die auf Fürtichensberg am 2. März Bevölkerung sehr erregt war, weil sie durch die scharfen Maßnahmen des Landeswucheramts in ihrer bisherigen Beschäftigung beeinträchtigt wurde. Der eine der verhafteten Metzgermeister, bei dem große Fleischbestände aus Schwarzschlachtungen gefunden wurden, gab täglich 100 Arbeitern einen guten Mittagstisch zu verhältnismäßig billigen Preisen. Die Mahnungen der beiden in Straubing maßgebenden Parteien, der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei, an die Bevölkerung zur Ruhe haben leider nichts gefruchtet.

## Militärische Erfolge der Bolschewiken.

London, 5. März. (Reuter.) „Daily Express“ meldet aus Konstantinopel vom 3., daß sich das dritte Kuban-Korps der Bolschewiken angeschlossen und Jekaterinodar genommen hat. Es wurde berichtet, daß der Chef der britischen Mission bei Denikin General Holman gefangen genommen wurde.



## Danziger Nachrichten.

### Die Krankheit der Zeit.

Aus den Zeitungsinteraten, von den Plakatwänden, durch kleine Handzettel erhältst du Kenntnis von der Krankheit der Zeit, wenigstens soweit sie sich in den Großstädten zu erkennen gibt: der Vergnügungssucht. Wie ein großer Tanztaumel ist es über unser Volk gekommen, wie eine Schaulust ohnegleichen. Alle Instinkte, die an der Oberfläche des Lebens kreisen, werden auf raffinierte Art und Weise wachgerufen und wachgehalten. Bunte Abende mit schlüpfrigen Vorträgen und nicht immer einwandfreien mimischen Darbietungen sorgen für öffentliche Unterhaltung. Banale kinematographische Vorstellungen sind Abend für Abend überfüllt. Und die Tanzvergnügungen nehmen kein Ende, in denen der Wein in Strömen fließt, und in denen das Verderbengeld schon so viel kostet, wie früher der Tagesverdienst eines Arbeiters betrug.

Dort geben sich alle jene ein Stelldichlein, die ihr Geld im Nichtstun verbrennen: im Schieben und Wuchern, im Ausruhen der Konjunktur. Aber auch Arbeiter fehlen nicht. Namentlich junge Leute sind zur Stelle; diejenigen, die da glauben, etwas zu verfaßmen wenn sie nicht „mitmachen“. Auch sie wollen zeigen, daß sie Lebensart haben und die gewandteste Zeit in geradem Maße auszunutzen verstehen. Wo nicht politische Einoberdelei die Köpfe erhitzt, da ist der Hang zu geistiger Betäubung ganz erschreckend aktuell. Denn heute gibt es mehr, die Exzentrik der neuesten Tänze zu kennen, als jene Verstandeskräfte zu betätigen.

Man braucht sich nur einmal am Portal einer solchen Vergnügungstätte aufzustellen, um seine Studien zu machen. Wo es am tollsten und buntesten herzugehen verspricht, da hat gewöhnlich eine „geschlossene“ Gesellschaft eine Veranstaltung getroffen. Aber diese „Geschlossenheit“ pflegt selten weit her zu sein. Auf langjährige Mitgliedschaft oder auf Einführung durch Angehörige dieser Gesellschaft wird wenig Wert gelegt. Man zählt an der Kasse ein paar Mark und wird einfach selbst Mitglied der Gesellschaft — Mitglied für einen Abend. Das genügt schon. Da stehen sie denn mit glühenden Augen und trippelnden Füßen, um ja schnell genug in das Vergnügen hineinkommen zu können: die Mädchen mit den hohen Stöckelschuhen, den spinnwebdünnen Strümpfen, den kurzen, kaum über das Knie reichenden Röcken, die jungen Männer mit den kurzen Wintermänteln und den modischen weichen Hüten. Die Geldscheine, die sie sich auf rebliche und unredliche Art erarbeitet haben, lassen ihnen keine Ruhe. Sie wollen und müssen ausgegeben werden. Je rascher und je toller, desto besser! Und das gelbe Licht der Bogenlampen fällt auf die veranunglosüsterne Menschengruppe, auf die viereckige Öffnung des Eintrittskartenschalters, hinter der eine geschminkte Blondine lächelnd ihres Amtes waltet, auf die in azurblauen Farben die Aufmerksamkeit erregenden, frähenhaften Plakate, auf die ganze, sich immer tiefer ins Großstadtleben sich hineinbohrende Krankheit unserer Zeit. . . .

### Zur Klärung des Streiks der städtischen Arbeiter.

Vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband wird uns geschrieben:  
Ein am 1. November 1919 abgeschlossener Tarifvertrag zwischen dem Magistrat einerseits und dem Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband andererseits regelte folgende Lohnfrage:

Für gelernte Arbeiter 2,40 Mk. Stundenlohn  
Für angelehrte Arbeiter 2,30 Mk. Stundenlohn  
Für ungelernete Arbeiter 2,20 Mk. Stundenlohn.

Außerdem wurde eine Wirtschaftsbefehle von 300 Mk. gezahlt, welche aber nicht ausreichte, bei den städtischen Arbeitern die vorhandene Kollage zu steuern.

Da nun durch die Prämienbewilligung an die Sandwirte die Lebensmittel und alle Bedarfsartikel verteuert worden sind, sahen sich die städtischen Arbeiter gezwungen, gestützt auf die Verfügung des Reichsanzlers Bauer vom Januar d. Js., welche besagt, daß diese Teuerung von den Arbeitern nicht getragen werden kann, sondern daß ein Lohnausgleich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattfinden müsse.

Am 9. Januar 1920 stellten die städtischen Arbeiter an den Magistrat der Stadt Danzig folgende Forderung: Zur Vinderung der großen Kollage sollte ein beweglicher Nebentarif abgeschlossen werden, der folgende Sätze vorsah:

Für verheiratete Arbeiter 25,00 Mk. wöchentl. Beihilfe.  
Für unverheiratete Arbeiter 20,00 Mk. wöchentl. Beihilfe.  
Für jüngere Arbeiter 15,00 Mk. wöchentl. Beihilfe.

Diese Beihilfe sollte nach der Teuerung ab und aufbaufähig sein. Es sollte der jetzt bestehende Lohnsatz durch den beweglichen Nebentarif in keiner Weise berührt werden.

Der Magistrat erkannte die Kollage der städtischen Arbeiter an, berief sich aber auf den Schlichtungsausschuss, und so wurde die Forderung der städtischen Arbeiter am 31. Januar 1920 dem Schlichtungsausschuss vorgelegt. Inzwischen wurde in der Stadtverordnetenversammlung ein Antrag gestellt, eine Gehalts- und Lohnregelung aller beim Magistrat beschäftigten Beamten, Arbeiter und Angestellten vorzunehmen und zu diesem Zweck wurde der Kammerauschuss mit Erledigung der Angelegenheit beauftragt.

Bei der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuss wurde auf den Kammerauschuss hingewiesen und erklärt, der Schlichtungsausschuss könne dem Kammerauschuss nicht vorgehen, also müsse erst dessen Beschlussfassung abgewartet werden.

Von dem Vertreter des Magistrats wurde erklärt, daß für die schnellste Erledigung der Angelegenheit gefordert werden sollte. Bei allen Vorfällen, die von Seiten der Arbeitervertreter gestellt worden sind, wurden die Arbeiter aber immer verdrängt, bis sie eine Kommission zum zuständigen Deponenten entsandten mit dem festen Auftrag, einen entsprechenden Bescheid unter allen Umständen zu bringen, widrigenfalls sich die Arbeiter ihr Recht erkämpfen wollten.

Die Kommission verhandelte mit dem Deponenten, konnte aber selbst einen erheblichen Vorschlag von 100 Mk., der eventuell mit 5 Mk. wöchentlich abgezahlt werden sollte, nicht erhalten.

Wenn Herr Stadtrat Runge in der Stadtverordnetenversammlung am 2. März erklärt hat, daß bei der letzten Verhandlung von einem Vorschlag an alle Arbeiter nicht die Rede war, so trifft dieses nicht zu.

Bei der Wiederaufnahme der Arbeit sind etwa 170 Personen gemahregelt worden. Es handelt sich meistens um Vertrauensleute und Arbeiterauschussmitglieder.

Es ist eine Unerhörtheit, daß die Gemahregelten des Städtischen Krankenhauses auch gleich aus ihrer Wohnung rausgeworfen worden sind. Viele junge Mädchen und Männer, die keine Eltern und Angehörigen haben, sind durch dieses Vorgehen des Magistrats obdachlos geworden.

Die städtischen Arbeiter werden aber nicht eher ruhen, bis auch der letzte Mann wieder auf seinem Posten ist.

### Monatsplan des Vereins „Arbeiterjugend“, Danzig.

Sonntag, den 7. März, vormittags 10 Uhr: Beschäftigung der Feuerwehr; abends: Besprechung.

Mittwoch, den 10. März: Vortrag des Genossen Bieker über die Religionsfrage.

Sonntag, den 14. März: Halbtagstour mit unbestimmtem Ziel. Führer Gen. Schneider. Treffpunkt 7 1/2 Uhr, Deumarkt. Abends: Geselliger Abend, Leiter Georg Rüd.

Mittwoch, den 17. März: Brettspielabend. Leiter Gen. Gschbart.

Sonntag, den 21. März, vormittags 10 Uhr: Bewegungsspiele in der Saimgasse auf dem Rosernehof. Leiter Genosse Bieker, Schneider und Prohl; abends: Vorspiel zu einem Brettspielabend, Leiter Gen. Gschbart.

Mittwoch, den 24. März: Mitgliederversammlung.

Sonntag, den 28. März, nachmittags 2 Uhr: Bewegungsspiele in der Saimgasse, Leiter Gen. Bieker, Schneider und Prohl; abends: Vortrag des Gen. Schneider über Kartenspielen und Wandern nach der Karte.

Mittwoch, den 31. März: Musik- und Wanderliederabend.

Pflicht aller Mitglieder ist es an allen Veranstaltungen teilzunehmen.

**Heimatstunde Oberchlesier!** Die zweite Vollversammlung der abstimmberechtigten heimatsstreuen Oberchlesier fand am Mittwoch, den 3. März, im Gewerbehause statt. Redner Herr Kraus hielt einen interessanten Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung Oberchlesiens. Dreißigwanzig Neuanmeldungen erfolgten, so daß der Verein bereits 292 Mitglieder zählt. Jeden ersten Mittwoch eines Monats findet regelmäßig eine Vollversammlung der Oberchlesier im Gewerbehause statt. Den musikalischen Teil bestritten in hoher künstlerischer Ausführung diesmal Oberchlesierin Art. Bräunemann, Fr. Kapellmeister Frick (Violin- und Tretelvorzüge), Kapellmeister Frick (Pfeife), Oberchlesierin Frick (Sololieder für Bass) Art. Eva Frick (Pfeife), Alfred Gehauer (Klavierbegleitung), Fr. Ma Frick (Viola zur Laute), Paulbeamer Komel (Sololieder für Tenor), Kapitän Gehauer (Trompeten Solo), Kapitän Gehauer (Trompeten Solo), Kapitän Gehauer (Trompeten Solo). Es war ein sehr genussreicher, doch recht gemütlicher oberchlesischer Abend.

**Kammerlänger Hermann Jadower,** Deutschlands berühmtester Tenor von der Staatsoper Berlin, singt hier in Danzig am Sonntag, den 7. März vorläufig letztmalig, da der hervorragende Künstler in Kürze nach Amerika geht, wo dem Künstler mächtigen Honorare geboten sind. (Siehe Inserat.)

### Aus den Berichtsjalen.

**Diebstahl als Erziehungsmittel.** Der Geizhals Zimmermann in St. Pölten hat mit einem unbekannt gebliebenen Mann im August nachts von einem Eisenbahnwagen am Kaiserhafen 20 Zentner Kohlen. Von dem Wächter wurde er dabei erfaßt und hatte sich vor dem Schlichtengericht zu verantworten. Der Angeklagte meinte, er habe nicht stehlen wollen, er wollte vielmehr die Eisenbahnverwaltung nur darauf hinweisen, wie leicht bei ihr gestohlen werden könne. Das gut gemeinte Erziehungsmittel für die Eisenbahnverwaltung fand beim Schlichtengericht nur geringes Verständnis, denn es erkannte auf 2 Wochen Gefängnis wegen Diebstahls.

### Aus dem deutschen Osten.

a. **Greifstadt, Grundstücksverkauf.** Hotelbesitzer Artur Düsterhöft hat sein in der Hindenburg-Straße gelegenes Bahnhofshotel, womit noch ein Kolonialwarengeschäft verbunden ist, für 260 000 Mk. an den Kaufmann Schwarz aus Marienburg verkauft. Zu dem Grundstück gehört noch ein großer Saal, der einzige am Orte, der erst kurz vor dem Kriege erbaut worden ist.

## Der Schandfleck.

Eine Vorgeschichte von Ludwig Angenruber.

53) (Fortsetzung.)

„Du meinst, mit dem soll ich aufnehmen?“  
„Ich meine nichts, es war nur die Rede, ob einer weiß, was sich feiner gekaut, und da ist mir die Geschichte von dem Leutenberger Urban eingefallen. Es ist auch schon eine lange Zeit her, jetzt lach ich darüber, aber damals hätte ich vor Wichtigkeit weinen mögen, wie ich von dort heimgekommen bin mit dem Rüssel voll schwerer Schläge, und die hab ich nirgends abladen können. Wie gesagt, du mußt es nicht so aufnehmen, als wollt ich dich an den heben, wo noch jeder übel wegkommen ist, eben es gilt ja keine Meile.“

Florian stand auf. „Du mußt nicht auf einmal so sorglich tun um mich, Kohlenbrenner-Jackerl. Ich setz ja doch, daß du mich nur hänselst und inwendig ein breites Maul ziehst. Laß dir davon abstraten, sonst möcht ich mich ein wenig an dir erproben und so gut wie der Leutenberger Urban denk ich es auch noch zu treffen, und da das keine lange Zeit her war, so möchtest du auch nicht darüber lachen. Wenn ich gesagt hab, ich führe es aus, so führe ich es aus! Ihr sollt noch davon hören.“ Er zahlte und die Gesellschaft entfernte sich in etwas gedrückter Stimmung.

Sie gingen die Straße durch das Dorf. Der lange Kohlenbrenner hielt sich immer einige Schritte abseits von den andern. Hier gab der eine, dort der andere gute Nacht und verschwand in der Ecke eines niederen Häuschens oder hinter dem Gatter einer Hofumgänzung; als Florian bei dem mittleren Graben anlangte, befand sich niemand mehr an seiner Seite. Er schritt rüstiger aus, aber er hatte nur eine kurze Strecke zurückgelegt, als er hinter sich jemand eilig herankommen hörte, er dachte gleich an den Kohlenbrenner und da er ihm keine freundlich, schaute zu-muten mochte, so drückte er sich so herausfordernd am, daß der Herankommende, es war der Köhler, nicht zweifelhaft sein konnte, welcher Empfang ihm zugedacht sei.

„Sei nicht dumme Florian“, leuchte hinautretend der Lange. „Ich werde dir doch nicht nachlaufen, um mit die verdrückten Schläge zu holen, ich weiß ja wohl, daß du von uns gehen der Stärkere bist. Mich verlangst nur, daß ich dir sag, was ich heute geredet hab, das laß zu einem Ohr hinein- und zum anderen hinausgehen, sehr dich nicht daran, ich hab es nur so im Zorn vorgebracht, weil du mich geschraubt hast, als wöchte ich noch immer wie ehedem der Erste sein und bist es dir beiden, daselbe ist aber

halt doch nicht wahr, ich bin schon zu alt, und dich mag ich leiden und es läge mir auf dem Gewissen, wenn ich der Anlaß wäre, daß du zu Schaden kämst. Wo noch einer glauben kann, er wiegt den andern auf, nun, da ist geraut eben geraut, aber da ist es gemordet, der Urban ist ein Kerl wie der Teufel selber, der bringt einen auch um in aller Gemächlichkeit. Schau, mußt nicht nach Zirkendorf gehen. Hanslein wird dich darum keiner, denn dahim bei uns bist du der Starke. Tu es nicht.“

„Bekümmere dich nicht allfort um mich“, der Müllerssohn drehte ihm den Rücken und ging.

„Hör Flori“, rief ihm der Köhler nach, „nur eins nimme von mir an!“

Der Angerufene hielt inne und blieb, abgewendet von ihm, zuwartend stehen.

„Wenn du schon gehst, so setz den Sakermenter nicht unnötig auf, sag: du kämst nur, um dich zu erproben; verabreibe ein Ringen und welche Vorteile dabei gelten sollen und welche nicht, und wird einer gemorfen, so soll es aus sein und soll nicht weiter Hand an ihn gelegt werden. Hörst du?“

„Ich hör schon“, sagte Florian und lehrte sich dabei etwas dem Kohlenbrenner zu. „Soll nicht auch noch ausgemacht werden, auf einem Feuerherd möcht es vor sich gehen, damit wer verdrückt, nicht hart fällt? Du bist doch selber kein so Feighart, wie du anderen zu sein anraten möchtest. Daß du mich darauf gebracht hast, ist mir lieb, denn es ist doch einmal was Neues, und wie es ausgeht, da sagstige dich nicht. Behüt dich Gott, Jackerl!“

„Behüt dich Gott, aber . . .“

„Sollen wir als gute Freunde noch einander gehen, so gib mir jetzt weiter keine Red. Gute Nacht.“

Mit solchen Schritten entfernte er sich, der Köhler blieb eine Weile nachdenklich stehen, er machte einige lebhaft, bebauernde Gesten hinter dem Davoneilenden und ging dann langsam und kopfschüttelnd seiner Wege.

Als Florian dem Bache nahe war, der den Reindorfhof verdeckte, hörte er jemand auf der Straße einberufen, und als er um das Gesträuch bog, rannte ein Mann an ihn. Er erkannte den alten Aecht Reindorfers.

„Nun, was gibts so eilig?“ fragte er.

„Galt ja, eilig. — guten Abend“, sagte der Knecht. „Den Bader haben wir im Haus. Die Bäuerin will versterben, ich muß nach dem hochwürdigen Herrn laufen. Gute Nacht!“

„Wie lang dauert's, so bringt der junge Bauer eine neue Bäuerin darauf. „Etwa die Metzger Eserl?“ Er lachte höhnisch. „Dann entspinnt sich aufs neue die alte Geschichte zwischen dem Hof und der Mühle!“ Er lachte nicht mehr, ihn freistelle.

Er hing hastig den Weg hinan, der über die Weide und durch das Tannenwäldchen führte. Er kam bis zum Weidhornstrauch.

„Wie dumme. Nun will mich heute auf einmal alles erlösen. Ich mein, sollt ich jetzt durch den Lann, ich könnte weinen wie ein kleiner Bub!“

Er kehrte wieder um und verfolgte den Weg auf der Straße.

„Da haben wir uns auch einmal als Kinder getummelt. — Daß es mich gerade heute überkommt! — Da geh ich einher und mir ist, daß ich keinen Wurm vom Hals streifen und keine Schneide zerkreten möcht! Et ja, so sieht einer aus, der morgen mit dem Urban von Zirkendorf anbinden will!“

Das half. Er trat wieder stark auf, und was im Wege war, das mochte sich vorsehen.

Es war in der Nacht, als der Pfarrer auf dem Reindorfhofe anlangte.

Er trat in die Stube, in der Ecke stand das Bett, darin die Bäuerin lag, sie erwieb schwer. Ein Küsschen beleuchtete ihr Gesicht den Raum und warf einen schmerzenden, matten Schein auf den Tisch, worauf es stand, daran sah der alte Reindorfers und lachte.

„Guten abend, Reindorfers, wie geht es?“ fragte der Pfarrer; er war die Zeit über noch beleibter geworden, aber er hatte seine Behaftigkeit eingebüßt.

„Ich seh die Hand, Hochwürden“, sagte der Bauer. „Schlecht geht es, recht schlecht. Ich schreibe gerade an die Magdalena, auch der Diefel hab ich Bottschaft lassen. Es ist nur, daß die Kinder es wissen zu sehen verlangt sie sich keines. Ich soll die nur zulassen, wenn sie aufgebahrt sein wird.“

„Sonderbar, die Kinder will sie nicht um sich?“

„Ain. Ich werde sie wecken, hochwürdiger Herr, damit sie beichtet.“

„Daß es gut sein. Ich will es schon abwarten, bis sie von selbst wach wird.“

„Ich bin wach“, sagte die Kranke plötzlich.

(Fortsetzung folgt.)



# Für freie Stunden

## Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

### Die leuchte Erde.

Nach einem chinesischen Motiv von Chr. Engelstoft

Es war einmal ein alter Chinese, der war sehr gelehrt und weise. Jeden Abend, wenn die Sonne sank, die leisen Winde um die Vorkantonsen rauschten und alle die kleinen Silberglöden darin lauteten, nahm er seinen Regenschirm und ging auf den Kirchhof. Dort wanderte er ganz langsam zwischen den Gräbern umher, nicht nach rechts und nicht nach links, wo seine Verwandten, Freunde und Bekannten begraben lagen und wo auch ganz fremde Leute ruhten, und murmelte dabei zu den Gräbern hinüber: „Du kannst wohl froh sein. Du kannst wohl froh sein.“

Eines Abends geschah es nun, daß er plötzlich zwischen den ältesten, vornehmsten und ehrwürdigsten Gräbern ein ganz neues, ganz frisches, sehr großes Grab erblickte. Es lag allerdings etwas weites weg. Aber das schwarze Erdreich duftete so fruchtbar und bei gelber Leuchte, mit dem es vermischt war, war noch so fein. Er sah es ordentlich glänzte. Der alte Chinese erinnerte sich im Augenblick nicht, welche Familien auf jener Seite lagen. Unwillkürlich ging er nach der Richtung hin, obwohl er sonst nie von seinem gewöhnlichen Wege abwich.

Wessen Grab mochte das nur sein? Als er näher kam, sah er bei dem aufgeworfenen Erdhügel eine Frau. „Sie wird mir wohl sagen können, wer da begraben liegt.“ dachte er.

Der alte Chinese wunderte sich nie über etwas in dieser Welt; aber was er nun sah, verstand er nicht. Er entdeckte nämlich, daß die Frau dort an dem Grab in der Hand einen großen, prächtigen Fächer hielt und in einem fort damit fächelte. Es war eine vornehme Frau, ihre Kleidung war sehr kostbar und sie war blutjung und ganz fast wie ein Kind. Sie war lebhaft und sah vergrämt aus und ihre großen, kohlschwarzen Augen leuchteten in fieberhaftem Glanze und waren vollerummer, Angst und Sehnsucht. „Worum stehst du da und fächelst?“ fragte der Chinese gegen seinen Willen, statt nach der Familie und dem Namen des Verstorbenen zu fragen.

Die Frau richtete sich nicht und antwortete nicht. Er wartete ein wenig. Vielleicht hatte das Blätterrauschen im Winde seine Aufmerksamkeit abgelenkt und sie hatte ihn nicht gehört. Darum fragte er sie noch einmal lauter.

Da schien es ihm, als durchdrücke ein Zittern ihre Gestalt und als lächle sie nur noch schneller. Ihr feiner Kopf sank ein wenig, aber er wendete sich nicht um, und sie tat den Mund nicht auf.

Der alte Chinese ging wieder fort. Unwiederum kehrte er nicht zurück. Er fand den Weg wieder, von wo er gekommen war, und setzte seine Wanderung fort, aber abgerüder als vorher; von neuem nicht er nach rechts und nach links, aber langsamer; und er murmelte nichts mehr zu den Toten hinüber.

Doch zufällig begegnete er der Frau, die das Unkraut an dem Graben jäte.

„Worum stehst du das junge Weib dort an dem neuen Grab und fächelst?“ Und er ergriff sie beim Arme, um ihr richtig zu zeigen, wo es sei und was er meine.

Sie rief ihm zu: „Ich weiß recht gut Bescheid und brauche keine Erklärungen.“ sagte sie. „Wie du weißt, ist Chinas größter Dichter am Freitag gestorben und gestern ist er begraben worden.“

„O richtig!“ Der Alte schlug sich leicht mit dem Finger auf die Nase. „Dort liegt die Familie. Sie muß liegen.“ Mit unheimlich leuchtenden Augen dachte er nach; eigentlich hatte er den ganzen Kirchhof im Kopfe. „Jetzt hab ich es. Was man doch vergißt!“

„Also am Freitag nach der Dichter“, unterbrach ihn die Jätlerin. „Das dort ist seine Frau. Als er auf dem Sterbebette lag, als das Kissen ihm schwer wurde und seine Hände erstarbten, da drückte sie in verzweifelter Schrecken aus, was sie auf seine Brust herab, ergriff seine beiden Hände, drückte sie fest und schmerzhaft... es ist richtig, ich habe es von dem Kammerdiener, der dabei war.“

„Ich liebe dich. Ich kann nicht ohne dich leben. Ich werde mich nie wieder verheiraten.“

Der Sterbende bestete seine matten Augen auf sie, versuchte — wenn auch vergebens — ihr dankbar dafür die Hände zu drücken und stammelte gerührt mit verfallender Stimme — die Frau erwiderte ihm fast, so schwer lag sie ihm auf der Brust:

„Du bist so schön und jung... Rede noch lange und werde glücklich!“

„O“, sagte sie, richtete sich auf und nahm eine stolze Haltung an. „Du nimmst mein Versprechen nicht an? Treulosheit, du liebst mich nicht“, sagte sie gekränkt hinweg.

„Sagte er das, lege dir um meinetwillen keine Last auf“, flüsterte er mit der größten Anstrengung.

„Über da wurde sie ernstlich zornig, sagte ihm um beide Schultern, daß ihn von den Rippen auf und schrie ihm ins Ohr, damit er es unbedingt hören sollte.“

„Ich werde mich nie, nie wieder verheiraten, daß du es weißt!“ Darum ließ sie ihn los und schlüchtern weinte sie seine weiße Stirn mit ihren bräunlichen, brennenden Tränen.

Seine Augen brachen, sein Herz war im Begriff, zu zerbrechen. Er schaute noch herüber:

„Sich schämte, heirate nicht, bis die Erde auf meinem Grabhügel getrocknet ist.“

„Was sagst du?“ rief sie auf, bebend vor Gram. „Ich werde mich nie wieder verheiraten, und wenn ich dein Leben hätte. Gorb du? Gorb du?“

„Aber sie predigte taubens Ohren, er war tot.“

Da warf sie sich auf den Fußboden, hämmerte mit ihrem Kopfe auf die Steinplatte, jammerte und schrie und erfüllte das Haus mit ihren Klagen. Wie sie dasag und schluchzte, zitternd in ihren Tränen, merkte sie, wie sich eine Hand sanft auf ihren Kopf legte; sie zwang sich, leiser zu weinen, und hörte eine Stimme mit süßem, flüsterndem: „Arme, liebe Frau.“

Sie drehte beide Hände freundschaftlich dicht gegen ihre Augen; sie weinte, daß der Fußboden ganz naß wurde.

„Komm, liebe Frau“, wiederholte die Stimme noch betäubter, noch stiller.

„O“, sagte sie und schloß zwischen den Fingern hindurch, um zu sehen, wer es sei.

Es war der hübsche, junge Dichter, der jetzt er eingeeilt ist. Der richtig dichten Schrift sei ihm im Parde.

„Aber immer schüchtern“, er mochte.

„Sag mir, warum weinst du, wie er mit seinem feindlichen Lächeln ihre Tränen trocknete, und sie küßte die Hände etwaa von

den Augen, damit er auch richtig herankommen könnte. Und sie dankte ihm weinend.

„Liebe Frau“, sagte er, „wie sehr du ihn geliebt hast!“  
„O“, rief sie und hob ihre schönen Wangen zu ihm auf.  
„Du Liebestörrchen!“

Er nahm sie in seine Arme und hob sie vom Boden auf. „Ich will dich trotzdem lieblich mit mir verbinden?“

„O“, sagte sie. „Nein, nein, nein! Nicht nicht.“ rief sie und stieß sich einen Finger und eilte hierher auf den Kirchhof, wo sie schon vor dem Begräbnis lag und bis jetzt gelassen und glücklich hat — und immer noch lächelt, damit die Erde auf dem Grabhügel des Verstorbenen geschwind trocken werden soll.“

„O“, sagte der alte Chinese zu der Jätlerin und wanderte zwischen seinen Gräbern weiter.

### Moritur.

Von Otto Erich Hartleben.

Es ist ein Ziel gesteckt — die Flagge weht — rot ist ihr Tuch und golden ihre Sterne...

Die Menschheit rollt auf ebernem Siegeswagen dem Ziele zu. Das Hirn der Menschenkinder spritzt um die Räder. Todesjauchzen geht wie Hoffnungsrausch durch die Morgennebel.

Ihr alle, die ihr jagt und nicht vermögt, den Lorbeer um die Kämpferstirn zu winden mit eigener, kraftbewogener Faust — die ihr die Ketten spürt, doch sie nicht sprengen könnt — das Ziel erkannt und doch zu eigener Qual verzwiefelt vor der Ohnmacht eurer Brust — jauchzet den Rädern zu, die euch zer schlagen! Mit Rosen schmückt die Haare! Bedenkt euch in die Bahn! Grüßt sterbend eure Herrin; heil, hehre, dir, die du gen Morgen fährst.“

Das Jauchzen stirbt. Blutzugun liegen stumm am Wege. Ihre bleichen Häupter krönt der kühle Glorienschleier der frühen Sonne. Verlorne Lorbeerblätter von der Stirne der Götter weht nun der Wind im Spiel um der Gefangenen kalte Schläfen...

### Frühehe.

In der „Neuen Generation“ sprach Dr. Sperting von den Gefahren der späten Heirat für den jungen Mann, die durch Wirtschaft und Gesetz, durch die allgemeine Wehrpflicht und den langen Krieg erzwungen wurde und zu Verzerrungen jeder Art führte. Vor allem werden Befehle für die entmannende Wirkung des Krieges beigebracht, der die männlichen Urkräfte, Gattenliebe und Vaterlichkeit, verzwiefelt und gelähmt hat. Nicht nur Homosexualität und gewerkschaftliche Prostitution haben sich durch den Krieg vermehrt, auch die Verführung junger Männer durch unbeschränkte Frauen fast jedes Alters hat als Folge der ertöteten Verwahrung vieler Frauen erschreckend zugenommen. Wird es also dem jungen Manne nicht erleichtert, früh zu heiraten, so läuft er heute mehr als je Gefahr, Gesundheit und seelische Reinheit und für die Spätzeit die Tauglichkeit zu verlieren.

Die Jugend des Mannes ist das biologisch und sexuell bedingte höchste Alter, dem behaltlich die größte Sorge der Geschlechtshygiene und der Eugenik zu geben hat. Man fordert der deutsche Bergbau für Sexualität für die Frömmlichkeit beim Mann, ein besonders hohes Maß von geistiger Reife und Lebenskraft. Vorzuziehen ist das Heiraten, die Reife und Charaktereigenschaften gerade die einzigen, zu denen man das Vertrauen haben kann, daß sie aus eigener moralischer Kraft sich auch ohne Ehe bis in ein weiseres Alter reinhalten vermögen. Für diese Junglinge ist die Spätzeit vornehmlich in moralischer Beziehung keine Gefahr. Aber eine steht fest, was leider übersehen wird: wer nicht zur Frühehe taugt, eignet sich zu einer späteren Ehe noch weniger. Es ist für das ganze spätere Leben des Mannes entscheidend, wer ihn zum Manne gemacht hat. ... Wenn der junge Mann seine Reinheit mit in die Ehe bringt, so ist das die beste und sicherste Garantie für seine spätere Ehe. Daraus ergibt sich ein Rat: Heirate mit achtzehn Jahren heiraten und mit dreißig Jahren heiraten, und mit vierzig Jahren, nachdem Weib und Kind für ein Leben möglichst gewonnen sind, fällt der progressive Paralyse verfallen.“

Nur das unannahmlose Bedauern der Frühehe ohne Einnahme (von Frauen ist vermieden abgesehen) ist hier neu. Mehr als Heiraten kann man nicht geben. Wege zur Heiratsverweigerung muß die Gesellschaft durch eine wirtschaftliche und sittliche Erneuerung andeuten. Vorläufig hat aber schon der Instinkt der Jugend im Sinne der Aufzuchtenden das Bedauern, daß die Heiratsverweigerung die Heiratsverweigerung von der Heiratsverweigerung ist, die nicht an die Ehe gebunden, sondern sie macht ungeschlechtlich, daß der Zwang der alten Gesellschaftsordnung nicht allein auf wirtschaftlichem, sondern auch auf sexuellem Gebiet zerschanden wird. Der Kampf um lässliche Brot, die Verweigerung der Heiratsverweigerung und dort an Unschuld und zum Zwecke führen, aber es ist doch nicht bloß Verzicht, aus dem heraus jetzt so viele Ehe geschlossen werden. Ganz und hier — Heiratsverweigerung: beide sind Folgen derselben Katastrophe, aber beide wirken wie Gegenmittel. (Rundschau, 1. Januarheft.)

### Die Zerstörung Hamburgs durch die Franzosen.

Im Jahr 1818 beging Hamburg die Jahrhundertfeier seiner Befreiung von der Franzosenherrschaft. In einer Denkschrift, die damals im Auftrag unserer Partei von Dr. Kausenberg verfaßt worden ist, sind nach historischen Quellen die Zerstörung Hamburgs und seiner Vororte geschildert, die im Winter 1813/14 der französische Marschall Dabout vornehmen ließ, als die damaligen Mächte (Preußen, Rußen und Oesterreicher) die Franzosen zu vertreiben suchten. In dieser Schilderung heißt es:

Dabout ging inzwischen energisch an die Freilegung des Vorfeldes, eine Maßnahme, die nach der Angabe von Wittorf bezweckt, den Angreifer zu zwingen, mit dem Artillerieangriff weit abzuweichen und den Nahangriff schon in der Ferne zu beginnen, wozu es des freien Schußfeldes und der Beobachtungsmöglichkeit bedürfte. Die bis jetzt lässig gehandhabte Niederlegung der Häuser wurde mit größtem Nachdruck in Angriff genommen. Von der Wanzersseite Hamburgs wurden zerstört alle Wohnungen rechts der Allee der dem Steintor bis nach der Allee. Zur Rechten der Allee vor dem Deichtor, dem Stadttor und dem Fuß der Wälle beginnend, alle Wohnungen, Bleicherhöfen und Gartenhäuser bis zu dem sogenannten Hühnerposten; der Flecken Gamm; ferner alle nach Wandsbeck zu gelegenen Wohnungen und Gartenhäuser. Ueber eine halbe Meile ausgebreitet, bis an das Weichbild dieses Fleckens, lag hier alles in Trümmern, Asche und Schutt. An der Südseite von dem Süd- und Brodtkor verboten die sechs Fuß hohen Graben. Doch stand hier eine Anzahl Wohnungen an romantischen Plätzchen. Auch sie wurden zerstört. Im Westen erstreckte sich die Verwüstung vom Deichtor über den Schloßhof bis mehr als einer Viertelmeile Ausdehnung. Ebenso wurden die hier liegenden volkreichen Vorstädte zerstört, die unläuglich noch über 8000 Einwohner zählten. Am größten war die Zerstörung jedoch an der Nordseite. Rechts Hand der Kirchhöfe vor dem Dammthor waren niedergelegt außer den prachtvollen Alleen alle Wohnhäuser, vom Grindelhof an über die Hohenluft bis herab an das dänische Postfeld, darunter der Schlump, der Schloßerlamp, der Grindelberg. Weiter rechts war bis die Grindelstraße sich erstreckende Reihe der Gartenhäuser zerstört. Umstädtel selbst mit dem größten Teile des Gehölzes war eingeschert. Bei der Augenblicke begannen die Verwüstungen an den Stadthöfen: hier stießen die neue und die alte Kasse, Garrostebude, Spendorf. Woher lang leuchtete Abend für Abend der Himmel vor Feuerbränden. Stundenlang lag die Umgegend wie ein großer, mit Schnee und Eis bedeckter Schutthaufen da, aus dem nur einzelne Mauern, merz und halbverbrannte Mauerreste hervorragten; Weiber und Kinder irrten, nach ihrem alten Eigentum suchend, in der Zerstörung umher, und nach immer wurde Nacht für Nacht der Himmel von der Glut brennender Dörfer gerötet.“

Vor Hamburg lagen die Dörfer Lauenbrod, Heimfeld, Wilkorf in Trümmern. „Von den zur Stadt gehörigen Schulen ist nur, als ein Drittel zerstört, alle Gärten um dieselben sind verwüstet und von Bäumen ist hier keine Spur mehr. Auf der Insel Wilhelmshafen ist eine Menge Wohngebäude und anderer Häuser zerstört und verbrannt.“ Auch die oberen Häuser in Moorburg wurden planmäßig niedergelegt.

Bei den Zerstörungen verführten die Truppen mit steigender Rücksichtslosigkeit. Die Anwesenheit war immer länger. Manchmal wurde Niederlegung nach zwei Tagen angeordnet, jedoch nur einige Stunden Frist gewährt. Nachdem ich meine Familie und allen dies angehenden Einwohnern ihr Schicksal angezeigt hatte, schreibt der Waive von Hamm über die Einsicherung des Ortes: „eile jeder, soviel von seinen Effekten als in der Kürze der Zeit und bei dem Mangel an Arbeitskräften und Fuhrwerk aus den hindernden Verhaue heraus retten konnte, nach den beiden nur allein von ganz Hamm stehendebleibenden Häusern... zu zwingen.“ Bald konnten diese nichts mehr lassen; es war ein Jammer anzusehen, wie die Landstraße sich mit unglücklichen Postkutschern bedeckte, von denen der größte Teil aufs Geratewohl forttrieb, ohne einen sicheren Aufenthaltsort zu wissen. In den Häusern von Hamm wurde das Gerüchte niedergelegt und willig aufgenommen, allein bei der Annäherung des Abends und da wegen gänzlichem Mangel an Fuhrwerk alles getragen werden mußte, blieb der größte Teil der Mobilien unter freiem Himmel stehen. Man beachachte sie, weil man hoffte, sie am anderen Morgen in Sicherheit bringen zu können, allein dies wurde von den Franzosen nur zum Teil gescheit; das meiste mußte daher unter dem Schnee liegen bleiben und wurde eine Beute des räuberischen Militärs, das die Schränke und Kommoden erbrach und für sich ausleerte. Unentwegend verkräfteten die Soldaten das Fortschaffen der Bebensmittelverräte aus abzubrennenden Gebäuden; denn als zum Beispiel meine Arbeitstube dieselben weßt einigen Gebrüder aus meiner Wohnung mit hinwegnehmen wollten, wurden sie von den Wandsbeker überfallen, die ihnen alles abnahmen und sie mit den Bajonetten auf dem Hauke trieben. Alle diese Grausamkeiten wurden unter den Augen der Offiziere verübt, die offenbar bei dem Raube interessiert waren.“

Schlammere als damals von französischen Militärs... die gleichen und Soldaten — an der ungeschicklichen Zerstörung Hamburgs verübt worden ist, kann ich im Weltkrieg nicht von Deutschland in Frankreich verübt worden sein. Denn auf die Zerstörung der Wohnstätten folgte 1813 auch in Hamburg noch die Auslieferung der Bevölkerung in die tödliche Winterkälte, der Lausende zum Opfer stießen. Es soll mit dieser Erinnerung in keiner Weise beschönigt oder entschuldigend werden, was etwa an unendlich grausamer Härte von Deutschen in Frankreich begangen wurde, aber man muß heute nicht, daß die französischen Militärs selbst das Verlangen nach Auslieferung der deutschen Kriegsgefangenen mißbilligen, so ist das noch zu verstehen. Es ist ihnen offenbar, nur zu gut bekannt, wie ihre Vorgänger vor 107 Jahren in Deutschland gehandelt haben, ohne daß nachher von Wiederholung oder gar von Verhütung der Schandthat die Rede gewesen wäre. Solange Krieger geführt werden, so wie es heute immer noch zu geschehen immerdarbleiben, die Geiseln... nur mit dem Krieg... auszurufen.

**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Neue Höchstpreise für Milch und Butter.**

Die Verordnung vom 29. September 1919 wird wie folgt abgeändert:

1. Butter darf im Kleinhandel höchstens 10 Mk. pro Pfund kosten.
2. Milch darf im Kleinhandel höchstens kosten:
  - a) Voller Vollmilch 1,- Mk.
  - b) Voller Mager- oder Buttermilch 0,90 Mk.
3. Preisänderungen werden mit Gehörnis oder Gehörnis befreit können auch die sofortige Geltung der Verkaufsstelle zur Folge haben.
4. Diese Verordnung tritt am 6. März 1920 in Kraft. Danzig, den 6. März 1920. Der Magistrat. (715)

**Neuanruf von Petroleummarken.**

Die bereits aufgerufenen und noch nicht belieferten Petroleummarken, sowie die Petroleummarken, die in erster Linie zu beliefern sind, werden durch den Magistrat Danzig, den 6. März 1920. (716)

**Errichtung einer Überwachungsstelle.**

Der Amtmann für das Gebiet der künftigen Freien Stadt Danzig wird eine Überwachungsstelle eingerichtet, die die Aufgabe hat, den Schleichhandel mit Lebensmitteln und sonstigen rationierten Gegenständen des täglichen Bedarfs zu verhindern, insbesondere darauf zu achten, daß keine Waren ohne Ausfuhrerlaubnis aus dem Gebiet der Freien Stadt ausgeführt werden. Danzig, den 6. März 1920. (716)

Die Besetzung der Überwachungsstelle wird auf Grund von § 2 der Verordnung über Errichtung des Wirtschaftsamt für das Gebiet der künftigen Freien Stadt Danzig das Recht verbleiben, alle Mängelheiten und Schlußsätze auf Gegenstände des täglichen Bedarfs zu durchsuchen sowie Freigabe von solchen Gegenständen zugunsten des Wirtschaftsamt vorzunehmen, wenn sie einer Verkehr- oder Verbrauchsregelung entgegen stehen. Danzig, den 6. März 1920. (716)

Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft. Danzig, den 6. März 1920. (716)

Die Dampfschiffahrt vom Grundrind Holm nach Regan soll vom 1. April d. J. ab eingestellt werden. Angehörige unter Angabe der Postsumme an die Verwaltungsabteilung der Danziger Werft. Danziger Werft (früher Reichswerth). (713)

**Expeditionen der Danziger Volksstimme**

- haben eingerichtet:
- Danzig. Am Spendhaus 6, Paradiesgasse 32
  - Odra. Jägerzeigstraße 1, Ecke Hauptstraße
  - Schibitz. Kirchbergstraße 1, von Ciesniewski, Nordhäuserstr. 108.
  - Langfuhr. Herrn Otto Steinbeck, Kirchbänerweg 12, 1.
  - Neufahrwasser. Herrn W. Walter, Salberstr. 41 b.
  - Heubude. Herrn Th. Lehmann, Wollstraße 3.
  - Reichwerder. Über unregelmäßige oder unregelmäßige Zustellung sind in den Expeditionen oder bei nachstehenden Zeitungskommissionsmitgliedern anzubringen:
    - Danzig. Spendhausengasse 4.
    - Baymann, Stiftswinkel 18.
    - Wegner, Schatzgasse 12 a.
    - König, Hobe Seigen 11.
    - Wank, Wollgasse 17.
    - Schröder, Fischergasse 49.
    - Denkus, Bäckerstraße 45.
    - Leonhardt, Langgarten 97, Berth., v.
    - Teck, Oberstraße 90.
    - Radt, Kirchbänerstraße 38.
    - Erbsmann, Weinbergstr. 11 b.
    - Schadow, Unterstr. 39.
    - Wigand, Hertastraße 11.
    - Hick, Hauptstraße 65, Keller.
    - Rominski, Bahnhofsstraße 4.
    - Arften, Marienstraße 28, Gartenh. II
    - Freder, Reitanweg 4.

**Echte Celluloid-Overwache** erhalten Sie nirgends billiger als bei uns. Gegenüber Joh. Kirche. (706-4)

**Sind Lungenleiden heilbar?**

schleimige, lange bestehende Heiserkeit lassen und sicher keine Heilung finden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns ein Buch "Sind Lungenleiden heilbar?" Um diese Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir ein kostenloses, jedoch über das Thema "Sind Lungenleiden heilbar?" Um diese Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir ein kostenloses, jedoch über das Thema "Sind Lungenleiden heilbar?" Um diese Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir ein kostenloses, jedoch über das Thema "Sind Lungenleiden heilbar?"

# Ausstellung

## der neuen Modelle

für

### Frühjahr und Sommer

in

### Damen-Bekleidung

### Damen-Putz

### Jungmädchen- und

### Kinder-Bekleidung

aus ersten Berliner und Wiener Häusern

im 1. Stock unseres Hauses und in den Schaufenstern

# FREYMANN



**Jura Solthaus**

von W. Jäger

Ein Befreiungsgeld

Ein Kapital, unbenutzt im Leben, verliert sich im Alter. Solthaus ist ein Mittel, um das Kapital zu erhalten und zu vergrößern. Es ist ein Mittel, um das Kapital zu erhalten und zu vergrößern. Es ist ein Mittel, um das Kapital zu erhalten und zu vergrößern.

Preis 2 Mk. 50 Pf.

Vertrieb durch: **„Solthaus“** Am Spendhaus 6, Paradiesgasse 32

**Wer bar Geld braucht** wend. sich direkt a. R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9. (194)

**Bilz-Flechtensalbe** mit Erfolg angewandt bei Bartflechten sowie Flechten und Hautanschlägen aller Art. Dose Mk. 4.50.

Fabrikant und Vertrieb Apotheker Drosel, Erfurt. Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhof-Apotheke. (6025)



**Goldwolle**

6-fach feiner, gerollt mit Kohlenstoff-Ladungen. Dichtung f. eine zur ausbreitenden 2,75 Vorzugswolle. 20 g n. in rotgelb. Kart. in Apotheken und Drogerien.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amts- und dem Landgericht in Danzig zugelassen. Mein Büro befindet sich in **Mattenbuden 10.** Eisenstadt, Rechtsanwalt.

**Tennis-Unterricht** für Erwachsene, Schüler und Kinder Beginn der Anfänger-Zirkel Anfang April Anmeldungen 10-12 vorm., 3-6 nachm. Internationale Tennisschule Danzig Sekret.: Danzig - Langfuhr, Tennisplätze Uphagenpark. (714)

**Schäfte** modern und sauber, fertig (sowohl auch Wunsch an) Mitgebrachten Scher wird sorgfältig verarbeitet. **Grimm,** hinter Bölers Bräuhaus 16. (706-4)

**+ Magerkeit.** Säure, v. Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache preisg. gold Medaillen u. Ehren diplome, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unerschädlich, ärztlich empfohlen. Streng reell! Brele Dankbriefe. Preis Dose 100 Stk. 20 S. Dr. Franz Salmers & Co., S. m. b. H., Berlin W 30-307, Eichenbühlstraße 16 (403)

**➕ Frauen ➕** gebrauchen sol. bei Störungen mein glänzend bewährtes Mittel! Mk. 4.-, extrastark Mk. 6.- per Flasche. Garantiert unerschädlich. Große erprobte, schnelle Erfolge, worüber zahlreiche Anerkennungen u. Dank-schreiben. Diskret. Nach-nahmeverbote überall hin. Drogerie Boettcher, Berlin N., Schönhauser Allee 132, Abt. 50 (7)

**Bernstein** reingefiltert, kauft **F. Schmidt,** Zengstraße an der Krantorstraße (555)



Ein **billiges Korsett** nach Maß fertigen wir von jedem Stoff den Sie uns bringen, oder aus anderen bewährten Stoffen, in verschied. Preislagen. Garantiert bester Sitz.

**Fertige Korsetts** aus haltbaren Stoffen in bester Verarbeitung. Werkstätten moderner Massakorsetts **Toska Gunkel,** nur 9 Kohlenmarkt Nr. 9 gegenüber dem Stadttheater. Filialen in vielen Großstädten. (59)

**kleiner eiserner Ofen** billig zu verkaufen **„Danziger Volksstimme“** Am Spendhaus Nr. 6.

Bettgest., Bankbettgest., Küchenbank, Stühle und Tisch, großer Stiefelständer zu verk. Rammbau 28. (708)

**Radfahrer!** Große Auswahl in neuen und gebrauchten Damen- und Herrenradrädern mit u. ohne Gummiüberzug, Prisma-Mantel u. Schläuche, In- und Auslandsware, sowie sämtliche Fahrradzubehör- und Ersatzteile zu billigst. Tagespreis. Elektr. Laternenlampen, Batterien und Birnen, Feuerzeuge u. Brennstoff, Gasströmper, Zylinder, Reparaturen an Nähmaschinen, Fahrrädern und Karbidlampen in eig. Werkstatt, schnell, sauber und billig. (694) Danz. Fahrrad-Zentrale, Breitagasse Nr. 56.

Beim und Schellack, auch in kleinen Posten kauft Paul Ehrlich, Kleinhammerweg 11, Hinterh. (7)

Schülerlässiges, ehrl. **Mädchen** für Kl. Hanshain täglich von 8-11 gesucht. (701) Christoph. Hof, Bäckerstr. 21



# Rähmscher Schnupftabak

(ges. geschützt.)

ist seit 1899 die **Prise der Qualitätsschnupfer**

**Tabakfabrik B. Schmidt Nachflg., Fuhrmann & Meloch**

Fabrik-Format 3775 Danzig, Rähm 16 Einzelverkauf-Format 2327 (682)





# Preiswerte Damen-Konfektion kauft man bei Spitzer.

## Stadttheater Danzig.

Direktion Rudolf Schaper.  
Sonnabend, den 6. März 1920, abends 8 Uhr  
Dauerkarten D 11.

### Der Vater

Operette in 3 Akten von Strindberg  
Sonntag, den 7. März 1920, abends 8 Uhr  
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.  
Zum 11. Male.

### Die Frau im Hermelin

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert  
Montag, den 8. März 1920, abends 8 Uhr  
Dauerkarten E 2.

### Der Vogelbändler

Operette in 3 Akten von Carl Zeller  
Dienstag, den 9. März 1920, abends 8 Uhr  
Dauerkarten A 1.

### Revolutionshochzeit

Oper in 3 Akten von Sophus Michaëlis  
Musik von Eugen Elbert

## Sporthalle

Sonnabend, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr.  
Zum Nutzen der Ferienkasse.

## Gr. Kostüm- u. Bühnenball

der Sportglieder des Danziger Stadttheaters.  
Im Reiche der Schminke.

Feinlich dekorierte Räume.  
Viele Überraschungen!  
Großes humoristisches Faschprogramm.  
Musik: Das Stadttheaterorchester.  
Eintritt Mk. 15.— inkl. Steuer.  
Vorverkauf  
Buchhandlung Böhmig, Kohlenmarkt 4b heute.  
Anzug: Kostüm oder Gesellschaftsrobe.  
Näheres durch die Plakate. (686)

## Das neue Star-Programm

Kunst — Gesang — Harmonie  
König Land — Maria Assada — Fritz Labando — Paul  
Michele — Paul Schöndorff — Maya — Ellen Kessel-  
Dela — Rosa Gellner — Karl u. Lilli Horvath — Vera Lindt.  
Regime: 7 1/2 Uhr. — Kassenöffnung: 6 Uhr.

## Loge Einigkeit

Dienstag, den 9. März 1920, abends 7 Uhr:  
**Liederabend Paul Seebach**  
Am Klavier: Fritz Bieder.  
Karten zu Mk. 2.—, 4.—, 4.50, 3.—, 2.50  
bei Hermann Lau. (712)

## Café Seeger

Karthäuser Straße 32. Fernruf 2276  
Jeden Sonntag (6996)  
Großes Tanzkränzchen  
Gute Musik. Anfang 4 Uhr

## Zur Ostbahn, ohra

Jeden Sonntag  
**Tanz-Kränzchen**  
Anfang 4 Uhr. Freie Mitnahme

## Künstlerspiele

Danziger Hof — Eingang Dominikwall 6  
Dir.: Alva Bruno. Contr.: Ludolf Köllisch

### Das März-Programm:

Gehr. Manley, Bruno Müller, Karkary Jediska,  
Jersey, Ludolf Köllisch prof., Zimmer 69,  
3 Räume prof., Elm & Nidd, Lala Greg post.,  
Jo Larte & Roy, Else Garell.  
Kapelle Wernicke — Am Flügel Bubi K.  
Anfang 7 Uhr. Adolf Karnbach. Anfang 7 Uhr.  
Konsertierdiene. Täglich 4 Uhr-Tea. (618)

## Kaffeehaus Bürgergarten

Karthäuser Straße 27 (640)  
Sonntag, den 7. März:  
Großes Tanzkränzchen  
Gute Musik = Spiegegläser Parkett  
Anfang 4 Uhr. M. Steppuhn.

## P.T. Lichtspielhaus

### Pallage-Theater

Kohlenmarkt 11.

Ab Freitag, den 5. März:  
**Der ausgewählte Spielplan!**  
**Reinhold Schünzel**  
der geniale, beliebte Künstler in:  
**Der Mord im Splendid-Hotel!**  
Kriminalroman in 5 Akten.  
Atemraubende, fesselnde Handlung!  
**Margarete Neff**  
die populäre Filmkünstlerin in:  
**Der letzte Hohenhaus!**  
Großes Gesellschaftsdrama in 5 Akten.  
Verebende, feine Handlung.  
(711)

## Institut für Zahnleidende

Erich Mewald & Dr. med. Reinberger  
Spezialist für Zahn- | Spezialist für Zahn- u.  
erz. | Mundkrankheiten.  
Pfeiferstraße 71/1. | Telefon 2621.  
Sprechzeit v. 8-7 Uhr, Sonntags v. 9-12 Uhr.

Zahnarbeit in 10 Kautschuk und Gold in höchster  
technischer Vollendung. Zahnfüllungen usw. zu der  
bekannt billigsten Kostenberechnung.  
Dankeschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Bei  
Bestellung künstlicher Zähne, Zahnziehen kostenlos.  
Spezialität: (209)  
Patent-Reform-Gebiß (D.R.P. 200603) plattenlos.  
Behandlung v. Anzündigen mögl. in einem Tage.

## Betriebsräte

### Behörden, Arbeit-geber

Zu bestellen durch  
**Buchhandlung „Volkswacht“**  
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

## Eigene Konditorei

Warme u. kalte Küche

**Café Hansa**  
Hundegasse 110 = Tel. 3566  
Tel. 3568 = Hundegasse 110 = Tel. 3566  
Jeden Abend:  
**Erstklassiges Künstler-Konzert!**  
Gebr. Zalewsky.

## Kaffee Konietzko Konzerthalle

Täglich ab 4 Uhr:  
**Konzert des Künstler-Trio.**  
Als Einlagen: (710)  
Spiel- u. Gesangsduett Dehoff.  
Geschwister Waldburg und  
Joder-Gesangsduett.  
**Eintritt frei!**

## Siguer-Effuzen

zum Selbstbereiten von  
Cognac, Rum, Anisfärber,  
Sherry, Brandy ufm.  
hält stets vorrätig (588)

## Drogerie am

**Dominikanerplatz**  
Brans Fajel, Junkerg. 12.  
an der Markthalle.

## Starbid

wieder einetroffen. Jedes  
Quantum sofort zu haben,  
auch trummelweise. Star-  
bidlampen sehr billig, um  
geräum. Brenner, Brenner-  
nadeln u. Kitt. Reparaturen  
an Starbidlampen schnell,  
und billig.  
Danz. Fahrrad-Zentrale.  
Brettnaße 56. (691)

## Volkstürsorge,

Gemeinschaftlich-Benutzer-  
haftliche Versicherungs-  
Aktiengesellschaft  
Günstige Tarife für  
Erwachsene und Kinder  
kein Polstererfall.  
— Sterbekasse. —  
Anschluß in den Bureaus  
der Arbeiterorganisationen  
und von der

## Bei Rheumatismus

Blut, Gicht, Gelenks-  
entzündungen, Steifheit der  
Gelenke, Gichtentzündung  
gebräutet man  
**Bilz Rosenkengel-  
spiritus**  
Ist ältester bewährter an-  
gewandt. Flasche 6.— Mk.  
Freihaus und Vertrieb  
Apotheker Dosej, Erfurt.  
Zu haben in Danzig in  
der Engel-Apotheke u. der  
Seebach-Apotheke.



## ULLSTEIN-

## MODEN

## ALBUM

mit den neuesten Frühjahrs-  
und Sommermoden  
sowie die dazugehörigen  
**ULLSTEIN-**  
**SCHNITTMUSTER**  
erhältlich bei  
**NATHAN STERNFELD.**

## Zigarren-Spezialhaus

**Johannes Hohmann**  
Danzig Riesenburg Wpr.  
1. Geschäft Eisebadkirchweg 8 Königsr. 9.  
2. Kettnerberggasse 6.  
Empfehle mein gut sortiertes Lager in Zigarren,  
Zigaretten, Rauch-, Kau-, Schnupf- u. Shagtabakaus  
ersten Häusern. In- und ausländische Fabrikate.  
Telephon 2415 u. 747. (373)

## Filz- Hüte

Velour- für Damen und Herren  
werden ausschließlich in unserer eigenen Fabrik nach  
neuesten Formen bei sorgfältiger Ausführung  
**umgepresst,**  
gewaschen und gefärbt.  
**Stroh- und Filzhutfabrik**  
**Hut-Basar zum Strauß**  
Apothekengasse 27  
neue Lagerungsgasse Nr. 27  
(gegenüber der Markthalle). (6302)



**Lichtspiele**  
am Hauptbahnhof.  
Täglich b. einsohl.  
11. März.  
Fortsetzung des großen  
Mia May-Film-Cyklus  
**Die Herrin der Welt**  
VII. Teil.  
„Die Wohltäterin  
der Menschheit“  
Drama in 6 Akten.  
Wer das Glück hat,  
führt die Braut heim  
B.B. Lustspiel in 2 Akten.  
Vorf. 3 Uhr, 5 Uhr  
und 7.15 Uhr.  
Sonntags 2.30, 4.10, 5.40  
und 7.30 Uhr.

## Raucherdank!

ges. geob., erlühbl.  
in einigen Tagen das  
Rauchen ganz od. teil-  
weise zu unterlassen.  
Ami begünstigt. Wir-  
kung verläßt d. Vollständig  
unabhängig Tag, Aderkennung.  
Auskuft uncost.

## Versandhaus Urania

München R. 14 Waidstr. 33.  
Bei Schnupfen, Grippe,  
Husten, Heiserkeit, Kopf-  
schmerzen und dergl.  
wirkt sicher  
**Cip** (214)  
der kleinste Taschen-  
inhalator. 1 Jahr Garantie  
für Wirksamkeit. Preis per  
Stück 6 Mk.  
**Adler-Apotheke**  
Tel. 1794 Ohra Tel. 1794

## Vorsicht Frauen

verlangen **Regelstörung**  
bei  
nur wirksame Spezialmittel.  
Garantier' unschädlich.  
Schreiben Sie vertrauens-  
voll, wie lange Sie klagen.  
Diskret. Versand Bischoff,  
Hamburg I, Schleusenstr. 111  
Es schreibt: Th. Sch. Er-  
folg trat schon nach  
4 Tagen ein; Ihr Mittel  
ist sehr gut. E. B. Dank  
für Mittel, welches zu  
meiner Zuriickkehr war;  
Wirkung nach 7 Tagen.

## Nähmaschinen

**Bettgestelle**  
**Kindertwagen**  
**Leiterwagen**  
kaufen Sie am vor-  
teilhaftesten bei (8250)  
Bernstein & Camp,  
Danzig, Danzigsstr. 60.

## Leitpindeldrehbank

mit Fußbetrieb, 1 m Dreh-  
länge, zu kaufen gesucht.  
H. Witz, Schloßerei,  
Langfuhr, Ullmerweg 5.  
Dahelst ein fast neues  
Fahrrad mit Freibehensgam.  
zu verkaufen. (1)

## Ziegenmelle

**Hasenmelle**  
**Kaninmelle**  
Jemie alle abziehen  
Häute u. Felle kauft  
zu den besten Tages-  
preisen (517)  
Auf Wunsch werden  
die Felle abgeholt.  
**J. S. Bauer,**  
Filiale  
Danzig-Schloßstr.  
Friedrichsberg Weg 22.